

abends und ich beobachtete kein Schlüpfen. Am drauffolgenden Vormittag will ich die Arbeit des Kleibers mal feststellen. „Was zum Kuckuck!“ Ein dicker, blauer Strich, beginnend bei Ziffer 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub> bis gegen Zahl 9, kränzt das Terragramm, der Anker ist angezogen, also irgendwo Kontakt. Aber ich musste nicht lange nach der Störung suchen. Der Kleiber verstand es auch diesmal, mir ins Handwerk zu pfuschen, indem er nassen Kot zwischen die Kontaktplatten gestrichen hatte. Das „Gwaggglizüg“ muss ihm nicht gefallen haben, und ich nahm den Apparat weg.

Ganz heikel verhielt sich der Trauerfliegenfänger. Schon glaubte ich, die Kontaktvorrichtung wegnehmen zu müssen, um die Jungen nicht zu gefährden, als nach bereits <sup>3</sup>/<sub>4</sub>-stündigem Warten das Weibchen die Fütterung aufnahm (250 bis 300 Fütterungen).

Dort wo der Terragraph verwendet werden kann, leistet er wirklich herrliche Beweise für die Nützlichkeit unserer Vögel und schon mehr denn einer staunte über die Arbeit, die ein fütterndes Vogelpaar zu leisten hat.

## Die Vogelwelt des Simplongebietes, Sommerfauna 1923.

Von U. A. Corti, Dübendorf.

Von dem kleinen Walliser-Städtchen Brig (675 m) aus führt die Simplonstrasse durch eine waldreiche Gegend in ca. 3 Stunden nach dem hübsch gelegenen Dörfchen Bérissal, einem besonders in englischen Entomologenkreisen recht bekannten Ferienaufenthalt. In Brig traf ich Mitte Juli sehr zahlreich Rauch- und Hausschwalben, die zweifellos im Städtchen genistet haben und um die vielen alten Türme schwirren in grosser Zahl Mauersegler. In einem Garten fütterte am 15. Juli ein Gartenrotschwanz ♀ seine Jungen (wahrscheinlich zweite Brut) und überall machte sich der Haussperling bemerkbar. Etwas ausserhalb des Städtchens finden sich auf den Wiesen zahlreich Braunkehlige Wiesen-schmätzer und Goldammern. Bald führt die breite Strasse durch Nadelwald und sogleich hört man die feinen Stimmchen der Tannen- und Haubenmeisen, sowie das si-si der Wintergoldhähnchen. Mitunter kann man auch den Ruf des Waldbaumläufers hören, meist sind es aber die Nadelwaldmeisen, die klingeln. Tief unterhalb der Strasse hat sich ein brausender Gebirgsbach, die Saltine, zwischen die Berge eingegraben. Dort wo die letztere etwas freier und breiter ist, treiben sich Wasserschmätzer auf Felsblöcken mitten im schäumenden Bach umher. Dieser hübsche Vogel belebt in mehreren Pärchen die Saltine, in gewissen Abständen kann man ihn immer wieder bis über Bérissal hinaus beobachten. Gelegentlich fliegt auch ein zierliches Pärchen der Gebirgsstelze am tosenden Wasser auf, lässt ein paar scharfe „dsisississ“-Rufe hören und lässt sich mit eleganten Bewegungen auf den nächsten Felsen nieder. Kurz vor Bérissal macht die Simplonstrasse zwei grosse Kehren. Zuvor aber führt sie über die stolze Napoleonbrücke, die die Saltine überspannt. Folgen wir

erst diesem Bach ein Stück weit aufwärts, so gelangen wir bald über die Baumgrenze hinaus und ins Gebiet des Wasserpiepers, der hier auf den Alpwiesen überall recht häufig ist. Auch treiben sich in den Geröllhalden um die grossen Felsblöcke herum zahlreiche Hausrotschwänze. Der Steinschmätzer aber scheint hier ganz zu fehlen. In Bérissal machen wir Halt. Das Dörfchen liegt in einem Talkessel. In der nähern Umgebung liegen dunkle Fichtenwälder, höher hinauf schliessen sich daran herrliche Lärchenwälder. Ueberall beleben hier die Tannenmeisen und Haubenmeisen den Nadelwald. Wintergoldhähnchen sind sehr häufig, ebenso Waldbaumläufer. Besonders im Lärchenwald an der Südseite des Talkessels hört man das gedehnte „zi däh däh“ der Alpenmeise, die sich hier meist als Bewohnerin des Nadelwaldes aufspielt. Morgens und durchaus nicht selten um die Mittagszeit singen von den Kronen der Fichten herab vereinzelte Misteldrosseln. Im Tannenwald selbst begegnet man ganzen Flügen von Erlenzeisigen. Auch in Bérissal (1526 m) singen auf den Wiesen viele Braunkehlchen und bis Ende Juli lässt der Baumpieper, meistens von den Spitzen hoher Lärchen herab, seinen Gesang hören. Im Lärchenwald der südlichen Berglehne treiben sich häufig laut lockende Fichtenkreuzschnäbel herum, und nicht selten zeigen sich in den Kronen der Nadelhölzer die prächtig gefärbten ♂♂. Im lichten Lärchenwald kann man sogar den Schwarzspecht antreffen, der hier aber ausserordentlich scheu ist. Ueberall ertönt der charakteristische Bergruf des Buchfinken. Im Nadelwald singt auch das Rotkehlchen sehr häufig und gedehnte Zieh-Rufe des niedlichen Vögelchens deuten an, dass sie hier ihren Brutort haben. Tatsächlich taucht auch bald ein Jungvogel auf, dessen übereifriges „schnickerickickick“ unsere Blicke auf sich gezogen hat. Dort wo in kleineren Schluchten der Bergbäche noch einige Laubbäumchen und Büsche wachsen, lässt nicht selten der Zaunkönig sein drolliges Liedchen hören und auch das monotone dsilb dsalb des Weidenlaubvogels fehlt hier nicht. Sind zwischen lichtigem Nadelwald einige Birken, Weiden und Faulbäumchen eingestreut, dann fehlt auch der um diese Zeit noch seine fast erwachsenen Jungen fütternde Berglaubvogel nicht, dessen weiche „doi-doi“-Rufe überall ertönen und selbst der andauernde Gesang der Gartengramücke schmettert mir noch Ende Juli aus einem dichten Buschkomplex entgegen. Der Haussperling fehlt aber schon hier. Auf einem Vorsprung an schwer zugänglicher Felswand horstete ein Turmfalkenpärchen. Der weibliche Vogel trägt jetzt (Ende Juli) sehr eifrig seinen Jungen, die, trotzdem sie noch das weissliche Dunenkleid tragen, schon keck über den Nestrand auslugen, Nahrung zu. Beim Anfliegen der alten Vögel lassen die Jungen ein nicht gerade wohlklingendes Geschrei hören. Ende Juli fliegt hoch über einer Alp gegenüber Bérissal ein über 100 Stück zählender Schwarm Alpendohlen, welche prachtvolle Flugspiele ausführen.

Folgt man nun der Simplonstrasse weiter aufwärts, so wiederholen sich die Beobachtungen an Nadelwaldmeisen, Goldhähnchen,

Kreuzschnäbeln etc. solange als die Strasse noch durch Wald führt. Auch Zeisige, Rotkehlchen, Misteldrosseln zeigen sich überall mehr oder weniger häufig. Erst beim sog. zweiten Refuge verlässt die Strasse ganz den Wald und sogleich beginnt aber auch die eigentliche alpine Welt. Ueberall rufen Wasserpieper, und von den Geröllhalden und Felspartien her ertönt das gedämpfte „dak dak“ der Grauen Steinschmätzer, die auf den Alp-wiesen in zahlreichen alten und jungen Exemplaren herumhüpfen. Bis zum Hospiz sieht man kaum etwas anderes als etwa noch einen Hausrötel. In der Umgebung des Hospizes aber kann man schon Ende Juli zahlreiche ziehende Mauersegler beobachten, vor allen Dingen aber auch grosse Flüge des Südlichen Leinfinken (*Acanthis linaria rufescens*). Sie sitzen häufig am Strassenrand und klaben da Sämereien aus, oder auf den Telegraphendrähten, eine bunte Gesellschaft von alten und jungen Vögeln. Neben den niedlichen Birkenzeisigen fallen vor allem auch die hier zahlreichen Zitronenzeisige auf, die ebenso zutraulich sind wie die Leinfinken und a. a. o. die Erlenzeisige. Bemerkenswert ist, dass ich in der Nadelwaldzone ausschliesslich Erlenzeisige angetroffen habe, die Zitronfinken dagegen nur an der Waldgrenze und in der baumlosen Umgebung der Passhöhe, hier aber dafür keinen einzigen Erlenzeisig. Die Zitronenzeisige, die übrigens allem Anschein nach in dieser Gegend die höheren Regionen, vorzugsweise das Gebiet von der Baumgrenze an aufwärts, aufzusuchen, um hier den Sommer zu verbringen. Bei Eintritt der kalten Jahreszeit treibt sie dann der Nahrungsmangel wieder in die niederen Regionen. Dasselbe ist, glaube ich, der Fall mit den Alpenleinszeisigen. Ein Teil zieht vielleicht im Herbst nach dem Süden hinunter.

Wandern wir auf der Südseite zirka 1 km die Simplonstrasse hinunter, so gelangen wir zu dem sogenannten Alten Spital. Hier traf ich im Gemäuer des alten Gebäudes noch Ende Juli den schönen Schneefinken und konnte ein Pärchen beim Füttern seiner Jungen beobachten. Die letzteren mussten schon ziemlich gross sein, denn jedes Mal beim Abfliegen des fütternden Vogels liessen sie ein kräftiges Geschrei hören, das stark an dasjenige junger Haussperlinge erinnerte. Der alte, fliegende Vogel sieht sehr hübsch aus, das leuchtende Weiss und das Schwarz im Gefieder stehen in schönem Kontrast zueinander. Am 3 August flog ein alter Schneefink mit Futter im Schnabel direkt unter das vorstehende Dach des Simplonhospizes. Also wieder eine Brut! Auf den Wiesen beim alten Spital treiben sich zahlreiche Braunkehlchen umher. In der Nähe einiger Alphütten, bei fast 2000 m Höhe, fütterte ein schönes Hausrötel ♂ ein eben flüggendes Junges, das auf den vielen Felsen herumflatterte. So scheut sich also der kleine Vogel nicht, noch ein beträchtliches Stück über der Baumgrenze zu brüten. Im Glockenstuhl des Alten Spitals fütterte ein Bachstelzen-Pärchen seine Jungen.

Eine Exkursion auf das Staldenhorn, das auch auf seinem Gipfel noch Graswuchs aufweist, brachte mehrere angenehme Ueber-raschungen. Anfangs August, am Exkursionstage, stiess ich in halber Höhe des Berges in einer flachen Mulde auf ein schönes Schneehuhn mit sieben flüggen Jungvögeln. Von mir aufgeschreckt flog die Gesellschaft niedrig über dem Boden ab in eine naheliegende Geröllhalde und versteckte sich hier so gut, dass ich trotz halb-stündigem eifrigsten Suchen auch nicht eine Spur der Vögel mehr entdecken konnte. Es nützt wirklich gar nichts, wenn man sich vorher die Einflugstellen genau merkt. Auf dem Gipfel des Stalden-hornes fand ich ein zweites altes Schneehuhn, das ganz frei auf einem Felsblock sass und mich, ohne sich auch nur im geringsten zu bewegen, bis auf kaum 2,5 m herankommen liess. Beim näch-sten Schritt flog es ab und setzte sich wenige Meter abseits auf einen kleineren Grasfleck. Keine 3 m vom Sitzplatz des alten Vogels weg stiess ich in einer kleinen Mulde auf zwei niedliche, kaum wachtelgrosse, junge Schneehühnchen, die aber bei meinem Näher-treten doch schnell abschnurrten. Jetzt verstand ich die auffallende Ruhe des alten Vogels. Die Umgebung bestand aus felsigen Par-tieen, durchsetzt von kurzgrasigen Alpwiesenflecken; dazwischen standen Erika- und Rhododendronbüsche.

Ganz in der Nähe der Abflugstelle des Schneehuhns trieb sich ein kleinerer, ziemlich unscheinbarer Vogel umher, der in seinem Schnabel eine Menge Insekten und Würmer hielt. Es war dies der Alpenflüevogel. Ohne Zweifel waren in der Nähe Junge. Der Vogel tat mir aber nicht den Gefallen seine Niststelle zu ver-raten; er trieb sich geduldig solange auf den Felsblöcken umher, als ich mich in seiner näheren Umgebung aufhielt. Beim Abstieg schliesslich bekam ich noch als kleinere Seltenheit eine Stein-drossel zu Gesicht. Es handelte sich wahrscheinlich um einen Jungvogel oder ein Weibchen. Der sehr scheue Vogel flog in eine Geröllhalde, und entzog sich damit zu meinem Leidwesen einer ge-naueren Beobachtung.

Auffallend für das ganze Simplongebiet war, dass während meines zirka dreiwöchigen Aufenthaltes nur ein einziges Mal der Nusshäher beobachtet wurde, und zwar anfangs August ein Flug von etwa 10 Stück in den Lärchen an der Waldgrenze, gegen den Simplonpass hin. Waren das vielleicht Vögel, die etwas mehr in den Süden wollten? Der Beobachtungstag war schön und warm. Von den zwei Vögeln, die mir noch zu erwähnen übrig bleiben, ist der eine der Merlin, den ich in der Form eines schönen alten Männchens an der Waldgrenze gegen die Wasenalp hin beobachten konnte. Der, auf einer alten, verwitterten Lärche sitzende Vogel liess sich gut betrachten. Den Alpensegler endlich traf ich auf dem Zuge an. Es handelte sich um einen Flug von ca. 20 Stück (anfangs August), der über der Simplonpasshöhe kurze Zeit ver-weilte. Die Zugerscheinung war besonders typisch. Die Vögel waren ganz plötzlich erschienen, und ich konnte genau beobachten, wie der Schwarm sich ganz allmählich gegen die italienische Seite

hinab verzog.<sup>1)</sup> Hinzufügen möchte ich noch, dass der Simplonpass ein sehr geeignetes Gebiet wäre, um den Vogelzug über die Alpen zu verfolgen. Auf der Passhöhe finden sich zwei kleinere Seelein. Für den Fall nun, dass hier ein Zug von Sumpf-, Strand- oder Wasservögeln stattfinden würde, müssten im Frühjahr bezw. Herbst an den genannten Seelein bestimmt rastende Arten der genannten Gruppen anzutreffen sein, denn gewiss lassen die ziehenden Vögel solche verlockenden Rastplätze nicht ganz unbeachtet.

Zum Schluss möchte ich nicht verfehlen, diejenige Arbeit zu erwähnen, welche die Anregung zu dieser kleinen vorliegenden Arbeit, die gewissermassen als Parallele zu jener aufgefasst werden möge, geboten hat. Es handelt sich um den Artikel der bekannten Zürcher Ornithologin Fräulein JULIE SCHINZ im „O. B.“, 1921/22, Heft 2 und 3. Vergleicht man die Beobachtungen dieser letzteren mit meiner Arbeit, so zeigt es sich, dass die wesentlichen ornithologischen Charakterzüge der in Betracht kommenden südlichen Walliser Täler in beiden Fällen etwa gleich sind.



### Vogelschutz. Protection des oiseaux.



#### Amerikanische Freigebigkeit.

Im Laufe der letzten Jahre hat das Prinzip des Vogelschutzes in Nord-Amerika dank der unermüdeten Tätigkeit der Audubon Associations und ihres tüchtigen Präsidenten Dr. T. GILBERT PEARSON, gewaltige Fortschritte gemacht. Diese Ehrfurcht gebietende Vereinigung hat eine gewaltige Anzahl von Mitgliedern, besitzt ein Vermögen von mehreren Millionen und geniesst ein jährliches Einkommen von mehr als einer Million. Eine weitere, sehr beträchtliche Entwicklung ist ihr wegen der Gründung von Schulvereinen oder Junior-Clubs zugesichert, dessen Mitglieder später ordentliche Mitglieder der Association werden. Um eine Idee von der Wichtigkeit dieser Junior-Clubs zu geben, wollen wir anführen, dass nur im Laufe des letzten Verwaltungsjahres nicht weniger als 6383 neue Junior-Clubs mit 250,185 Mitgliedern gegründet worden sind. Aber Herr PEARSON hat noch andere Gründe, um zufrieden zu sein. Er hat uns mitgeteilt, dass seine Gesellschaft mit einer grossartigen Schenkung beehrt wurde. Es hatte nämlich ein amerikanischer Gentleman Mr. PAUL J. RAINEY, ein grosser Explorator, der nicht nur mit der Büchse, sondern auch mit dem photographischen Apparat arbeitete, grosse, sumpfige Ländereien an der Westküste von Louisiana, wo eine Unzahl nordischer Vögel, hauptsächlich Stelz- und Entenvögel überwintern, angekauft, um eine grossartige Privatjagd einzurichten. Bei seinem Ableben schenkte seine Schwester Mrs. GRIN ROGERS die ganze Länderei d. i. 10,400 Hekt. an die Audubon Associations, um eine Reservation einzurichten. Bei dieser Gelegenheit fügte die hochherzige Frau der Schenkung der Länderei ein ansehnliches Vermögen bei. Dieses wird nicht nur für eine strikte Ausübung der Beaufsichtigung die Mittel verschaffen, sondern wird auch dazu verwendet werden, den Aufenthalt für die Gäste so angenehm als möglich zu machen. Herr PEARSON beabsichtigt auf eine grossartige, echt amerikanische Weise eine Reihe von Sumpf- und Wasserpflanzen zu akklimatisieren, die zahlreichen Vögeln eine willkommene Nahrung darbieten werden.

Dr. L. Pittet.

<sup>1)</sup> Hierzu muss ich doch die Bemerkung machen, dass es gar nicht sicher ist, dass diese Alpensegler wirklich zogen. Anfangs August ist diese Vogelart noch sesshaft in den Walliser Tälern. Gerade im Simplongebiet ist der Alpensegler fleissig hin und herziehend zu beobachten. Die bei Stalden brütenden Segler z. B. gehen häufig durch das Saastal hinauf bis an den Monte-Moro-Pass auf die Jagd. Damit will ich gar nicht sagen, dass diese Vogelart nicht zuletzt einfach südwärts wegzieht, aber im August befindet sie sich in der Regel auf einem ihrer grösseren Streifzüge.

Red. A. H.



### Kleinere Mitteilungen. Communications diverses.



**Ein Beitrag zur Kenntnis der Nahrung des Alpenseglers, Apus m. melba.** Dr. ZEHNER hat s. Zt. von den Alpenseglern des Münsterturmes in Bern gute Angaben über die Nahrung dieses Vogels gemacht. Seine Feststellungen sind von den wertvollsten, welche wir in dieser Beziehung besitzen. (siehe darüber „Neuer Naumann“ Bd. 4, S. 229). Er rechnete, dass im Durchschnitt ein Futterballen 100 Insekten enthalte. Er stellte in einzelnen Ballen bis 220 Stück fest. Am 25. Juli 1924 erbrach ein alter Alpensegler, den G. HAFNER in Solothurn kurz in die Hände bekam, einen Futterballen, den er mir gütigst zustellte. Ich habe ihn auf seinen Inhalt genau untersucht. Er hatte die Grösse einer spanischen Haselnuss. Es waren in ihm nur 25 Insekten enthalten, aber z. T. grössere. Die Liste derselben folgt nachstehend:

1 Kohlweissling, *Pieris brassicae*, 1 mittelgrosser Falter, offenbar *Arctia caia*, (Die Überreste waren bös mitgenommen, der Leib enthielt Eier.) 1 rotbeinige Baumwanze, *Pentatoma rufipes*, 2 kleinere Baumwanzen, 3 kleinere Fliegen, Diptera (Art?), 3 grössere, glänzende Fliegen, alle gleicher Art, 6 Schlupfwespen, Ichneumonidae (in ca. 4 Arten), 1 Stutzflügler, Staphilinidae, (Käfer), 1 Kugelfläger, Coccinellidae, 1 Perlfliege (Uferfliege), 1 Kamelhalsfliege (Netzflügler), 2 Schnaken, Tipula und 2 geflügelte Ameisen. Also eine ganze Insekten-Sammlung. Natürlich waren diese Tiere alle im Fluge aufgenommen worden. Albert Hess, Bern.

**Eine amerikanische Schwalbenweihe in Sachsen erbeutet.** Die Schwalbenweihe, *Elanoides furcatus* (L.), bewohnt die tropischen und subtropischen Gebiete Amerikas. Sie gelangt nur ausnahmsweise ziemlich nordwärts. So schreibt z. B. P. A. TAVERNIER<sup>1)</sup>: „Cette espèce est de toute beauté mais trop rare au Canada pour mériter plus qu'une simple mention“. Dieser Falke, der ein ähnliches Ernährungsregime hat wie z. B. unser Wespenbussard, soll schon einige Male in Europa festgestellt worden sein. Doch fehlten bisher die sicheren Belegstücke. Aus England wird die Erbeutung<sup>2)</sup> aus den Jahren 1772, 1805, 1833, 1843, 1853 gemeldet, aber doch nicht als erwiesen betrachtet. Es heisst: „but the evidence is unsatisfactory“. Im neuen FRIDRICH-BAU heisst es<sup>3)</sup>: „ist hier erwähnt, weil sie wiederholt in Europa erlegt worden ist.“ Auch hier fehlen also bestimmte Angaben. Nunmehr scheint doch ein Belegstück gefunden worden zu sein und zwar soll diese amerikanische Schwalbenweihe Anfang dieses Jahrhunderts durch HIENZSCH in Seerhausen bei Riesa, in Sachsen, erlegt worden sein. Das Stück befindet sich jetzt im Besitze des Herrn O. HENKER in Chemnitz<sup>4)</sup>. Es wäre dies das erste europäische Belegstück dieser Vogelart.

A. Hess.

**Der Monsteiner Adler wieder freigelassen.** „Letzten Winter hatte ein Monsteiner Jäger einen grossen Adler gefangen und ihn nach Davos gebracht. Als das Tier reichlich bestaunt worden war und wieder freigelassen werden sollte, zeigte es sich, dass es flüggellahm war und nicht mehr in sein Luftreich zurückkehren konnte. Es wurde dann einem Pfleger übergeben, der den königlichen Vogel in Obhut nahm, bis sein verletzter Flügel wieder geheilt war. Letzten Mittwoch Morgen endlich wurde, wie die „Davoser Zeitung“ berichtet, der in monatelanger, einsamer Gefangenschaft wieder menschenscheu gewordene Vogel in einem Automobil ins Sertig hineingeführt und weiter hinauf ins Ducantal gebracht. Dort, im fels- und gletscherumsäumten, vom blauen Himmel eines strahlenden Sommermorgens überwölbten Hochtale, nahm er alsbald den stolzen Flug in die Höhe und entschwand rasch den Blicken seines Pflegers und des kontrollierenden Polizeikommissärs.“ „Basler Nachrichten“ vom 7. Juli 1924.

Betreffend diesem Adler siehe diesen Jahrgang des „O. B.“ Der Vogel ist also doch noch so weit hergestellt worden, dass er wieder frei gelassen werden konnte, was uns aufrichtig freut.

Red.

<sup>1)</sup> Les Oiseaux de l'Ouest du Canada. Ottawa, 1920, pag. 121.

<sup>2)</sup> A List of British birds, London, 1915, pag. 338.

<sup>3)</sup> FRIDRICH-BAU: Naturgeschichte der Vögel Europas, 6. Auflage. Stuttgart 1923. S. 462.

<sup>4)</sup> Mitteilungen des Vereins sächsischer Ornithologen, Heft 3, S. 57–60, April 1923.